

Von der Legende, dass die „Bille“ im Eisenwerk geschmiedet wurde



Wilhelm Bergner und die Baugenossenschaft Bille

Es war 11:45 Uhr, als am 5. September 1948 die Versammlung beendet wurde. In nur zweieinhalb Stunden war im Saal des Ballhaus Eckermann in der Waldstraße 10, heute Höperfeld, soeben die Siedlungs- und Wohnungsbaugenossenschaft im Kreis 9, die spätere Siedlungs- und Wohnungsbaugenossenschaft Bille, gegründet worden. Eine Handvoll engagierter Bürger wollte die große Wohnungsnot der Nachkriegsjahre im Bezirk Bergedorf bekämpfen – und legte damit den Grundstein zu einem der heute erfolgreichsten Wohnungsunternehmen in Hamburg.



Daran erinnert auch die bronzene Gedenktafel am Ludwig-Rosenberg-Ring, Ecke Wilhelm-Bergner-Straße: „Einige der fortschrittlich denkenden Arbeiter und Angestellten des Werkes gehörten im Jahre 1948 zu den Gründern der Gemeinnützigen Baugenossenschaft Bergedorf-Bille“. Im Wikipedia-Eintrag zu Wilhelm Bergner, dem Gründer der Berge-

dorfer Eisenwerke, steht sogar: „Die Gemeinnützige Baugenossenschaft Bergedorf-Bille e.G. ist eine 1948 in Hamburg-Bergedorf von Mitarbeitern des (...) Bergedorfer Eisenwerks gegründete Wohnungsbaugenossenschaft. Ihre Gründung basierte auf Bergners Idee, kostengünstige Wohnungen für die Belegschaft zu errichten.“ Der Eintrag zum Bergedorfer Eisenwerk sagt etwas verhaltener: „Er (W. Bergner) schuf (...) für die damaligen Verhältnisse moderne Arbeiterwohnungen, die später zu der Baugenossenschaft Bergedorf Bille e.G. führten.“

Beide Aussagen können zu der Annahme verleiten, Bergner habe bei der Gründung der Baugenossenschaft eine führende Rolle gespielt. Doch Bergner selbst starb im Sommer 1904, lange bevor 1920 mit der Siedlungsgenossenschaft Nettelburg die erste Baugenossenschaft im Raum Bergedorf entstand. 1922 folgte die Gründung der Baugenossenschaft Bergedorf, und erst 44 Jahre nach Bergners Tod wurde die Siedlungs- und Wohnungsbaugenossenschaft Bille gegründet. Die Fusion zu der im Wikipedia-Eintrag genannten Baugenossenschaft Bergedorf Bille e.G. fand sogar erst 1960 statt. Jede dieser Gründungen erzählt vom Idealismus, dem Engagement und dem Mut einfacher Leute in schwierigen Zeiten.

So stand 1947 der Zimmermann Hermann Hackmack, damals im Holzlager des Bergedorfer Eisenwerks angestellt, mit seiner Idee, eine Genossenschaft zu gründen, recht alleine da. Dies schien ihm jedoch der beste Weg, um der großen Wohnungsnot in Lohbrügge und Bergedorf, wo sich viele ausgebombte und geflüchtete Mitbürger nach dem Krieg niedergelassen hatten, zu begegnen. Dieses Ziel hatte zeitgleich auch Wilhelm Iwan, der



Im Ballhaus Eckermann am heutigen Höperfeld wurde die Baugenossenschaft Bille gegründet. Hier steht der Wirt Adolf Eckermann mit seiner Familie vor der Tür seines Lokals.

dieselbe Not im Landgebiet, besonders in den stark gewachsenen Laubenkolonien in Billbrook, erkannt hatte. Auch er wollte die immense Wohnungsnot durch den Bau von Siedlungen bekämpfen. Nachdem besonders Hermann Hackmack unermüdlich auf Versammlungen für die Idee einer Baugenossenschaft geworben hatte, fand im März 1948 schließlich eine erste Interessentenversammlung mit zahlreichen Lohbrüggern und Bergedorfern im Ballhaus Eckermann statt.

In diesen Nachkriegsjahren erlebte Hamburg den dritten Hungerwinter, weite Teile der Stadt lagen in Trümmern. Es herrschte erheblicher Mangel an Lebensmitteln, Werkzeug und Baumaterial, an Eigenkapital war kaum zu denken – die Gründung einer Baugenossenschaft schien fast utopisch. Dennoch hatten die Versammelten den Mut dazu und wählten zur Vorbereitung an die Seite der Initiatoren weitere Vertrauensleute. Es überrascht kaum, dass sich unter ihnen auch Arbeiter und Angestellte des Bergedorfer Eisenwerks befanden. Schließlich war die Fabrik im Großraum Bergedorf der größte Arbeitgeber.

In seiner Rede auf der Gründungsversammlung am 5. September betonte Hackmack die große Verantwortung, die die Genossenschaftler auf sich nehmen müssten: „Nur der ernste Wille und Entschlossenheit könnte sie zum Ziele führen“. Der Beschluss, die Genossenschaft trotz aller Schwierigkeiten zu gründen, war einstimmig, und jeder Genossenschaftler verpflichtete sich, 300 DM Geschäftsanteile und 10 DM Eintrittsgeld zu zahlen. Nur elf Wochen nach der Währungsreform vom 20. Juni war das ein mutiger Schritt.

Eine Liste des ersten Aufsichtsrats der neuen Baugenossenschaft macht deutlich, dass nicht alle Gründer im Eisenwerk arbeiteten: In Lohbrügge wohnten der SPD-Parteisekretär Hermann Sönnichsen, der Former Rudolf Hinsch, der Versicherungsangestellte Werner Neben und der kaufmännische Angestellte Caesar Meister. Aus Bergedorf kamen der Maler Hans Boldt, der Glaser Otto Prauss, der Schlosser Erich Johannsen und der Former Georg Ramm. In Altengamme wohnte der Eisenbahn-Beamte Ewald Hack und aus Billwerder stammten der Bautischler Ernst Wöller, der Expedient Hans Michael und der Vorarbeiter Alfred Asbahr. Im ersten Vorstand fand sich neben den beiden Initiatoren Hackmack und Iwan der HEW-Angestellte Otto Plarre, dessen Kinder kurzerhand drei



Eine Notunterkunftsbaracke am Richard-Linde-Weg, die noch in den gerade neu angelegten Straßenverlauf ragt. Dahinter die neuen dreigeschossigen Wohnhäuser der Baugenossenschaft.



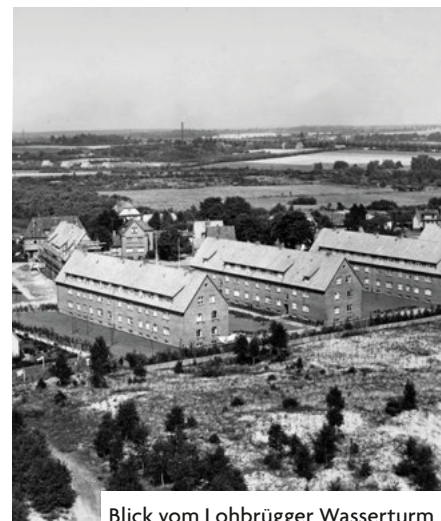
Die Arbeiterschaft des Bergedorfer Eisenwerks versammelte sich hier in den 1930er-Jahren für ein Foto am Werkseingang. Die unzähligen Arbeiter von Bergedorfs damals größtem Arbeitgeber füllen dabei den gesamten Fabrikhof.

Jahre lang im elterlichen Schlafzimmer einquartiert wurden, da ihr Zimmer nun als erstes Büro der Baugenossenschaft diente.

Diese Männer trugen mit ihrem Engagement dazu bei, dass bereits Anfang Dezember 1948 drei Bauvorhaben diskutiert wurden, und mit dem ersten Bauprojekt am Haidkamp, heute Richard-Linde-Weg, wurde der Wohnungsnot konkret der Kampf angesagt.

Diese Gründerzeit vor Augen, stimmt die Aufschrift der Gedenktafel am „Bille-Bogen“, und möglicherweise stand damals bei den ersten Überlegungen Hackmacks sogar die Idee der Arbeiterwohnungen Wilhelm Bergners Pate – ein direkter Zusammenhang ist jedoch nicht zu belegen.

Von Jörn Lindemann und Caroline Bergen



Blick vom Lohbrügger Wasserturm auf den Richard-Linde-Weg mit den Blöcken 14 bis 19 des ersten Bauprojekts der Baugenossenschaft Bille